

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 20. Februar 1809.

21.

### Ueber Portugal. Historisch-statistische Skizze. (Beschluß.)

Nicht minder nachtheilig als die Einführung der Inquisition, war die Aufnahme des neugestifteten Jesuitenordens (1540), dem Joann III. unter allen europäischen Fürsten zuerst den Eingang in sein Reich öffnete, um die Ordensbrüder als Missionarien in Indien zu brauchen, wozu bis dahin vorzüglich die Franciscaner gedient hatten. Eine der ersten unglücklichen Folgen dieser Aufnahme war's, daß die Erziehung seines Sohnes, Sebastian, den Jesuiten überlassen wurde. Unter diesen Lehrern ward ihm der unselige Hang zu Schwärmerei und fanatischer Eroberungssucht eingepflanzt, die ihn zum Untergange führten. Er faßte den unklugen Plan, Ueberwinder der Mauren in Afrika zu werden, und verfolgte denselben, gegen alle Erinnerungen verständiger Ráthe, mit einer unsinnigen Hestigkeit. Als er in Afrika die Schlacht und wahrscheinlich auch sein Leben verloren, entstand ein Streit über den Thron des kinderlosen Königs. Nach der kurzen Regierung eines alten Oheims des Königs,

gewann der schlaueste und mächtigste Mitwerber, Philipp II. von Spanien, durch den Sieg seines Alba die Krone. Unglücklich war's für Portugal, mit einem Reiche vereint zu werden, welches gerade von dieser Zeit an durch unweife Verwaltungsgrundsätze und unglückliche Kriege seinen eignen Untergang bereitete. Unter Philipp III. fing Spanien an, die Portugiesen das Loos einer obersten Provinz empfindlich fühlen zu lassen. Spaniens Feinde, die Holländer und Engländer, behandelten auch Portugal feindlich, und verloren gingen viele herrliche Besitzungen, welche glorreiche Voraltern erobert, verloren für immer ging seine Uebermacht im Handel, und Spanien that nichts zur Unterstützung des Volks, das es in seinen Verfall gerissen, selbst wo es konnte. Die molukkischen Inseln und die Hälfte von Brasilien wurden eine Beute der Holländer, die auch die Niederlassung auf der Gulneaküste wegnahmen, und sich auf dem reichen Handelsmarkt in Indien zum Nachtheil der einst allmächtigen Portugiesen Eingang verschafften. Immer raubsüchtiger ward die spanische Regierung, und die schönsten Domänen wurden veräußert. Empört von dem Drucke und

der schönsten Behandlung, welche sie unter Philipps IV. Minister, dem störrischen Olivarez, erlitten, gelang es den portugiesischen Großen, durch eine klug entworfene und schlaue geleitete Revolution, einen Abkömmling des alten Königsstamms, den Herzog Joann von Braganza, 1640 auf den portugiesischen Thron zu erheben. Ein Krieg mit Spanien, der erst 1668 durch einen Frieden geendigt, aber nicht immer lebhaft geführt wurde, war die erste Folge dieser Revolution. Unter Joanns und seines Nachfolgers Regierung kam durch den Frieden mit Holland manches Verlorene wieder an das Reich, und im Innern suchte man dem gesunkenen Staate auch aufzuhelfen; aber die alte Größe hätte sich kaum herstellen lassen, wenn auch diese und die folgenden Regenten dieses Stammes mehr Kraft und Weisheit gehabt hätten, als sich bei einigen guter Wille zeigte. Schon unter dem ersten König aus dem Hause Braganza ward ein Handelstractat mit England geschlossen, und seit dem Jahre 1703, wo der, durch den englischen Gesandten Methuen abgeschlossene, neue Vertrag alle Vortheile der neu entdeckten brasilischen Goldgruben England zuwandte, ward das Verhältniß mit dieser Macht allmählig so, daß für Portugal wenig Selbstständigkeit übrig blieb. Unter Joanns V. langer Regierung (von 1707 — 1750) ward auch manches Gute im Innern begonnen, und auch in Ansehung auswärtiger Politik einige Energie gezeigt; aber in jenem kam's zu keiner Vollendung, und hier war wenig entscheidender Erfolg. Das prächtige Kloster Mafra, das dieser König erbaute, war freilich ein dauerndes Denkmal seiner Regierung;

aber seine Finanzen wurden dadurch auf lange Zeit erschöpft. Unter seinem Nachfolger war die Seele der Staatsverwaltung der Marquis von Pombal, ein strenger Reformator, wie er freilich für Portugal Bedürfniß war, aber so streng, daß die Gesetze des Rechts und der Menschlichkeit oft nicht geachtet wurden. Gegen den mächtigen Adel, der an geheimen Einfluß in die Staatsverwaltung gewöhnt war, und gegen die Jesuiten war des Ministers Energie hauptsächlich gerichtet. Die Rücknahme der, in Amerika verschenkten, Ländereien war der erste Angriff gegen den Adel. Die Entdeckung des großen jesuitischen Reichs in Paraguay, und das Betragen der Jesuiten bei dem furchtbaren Erdbeben in Lisabon bereiteten gegen sie den ersten Schlag, wodurch sie 1757 die Beichtvaterstellen in der königlichen Familie und den Zutritt bei Hofe verloren. Zwei Jahre später wurden alle Jesuiten auf ewig aus dem Reiche verbannt, und die Güter des Ordens eingezogen. Die großen Reformen, die der tapfere Graf von Lippe Bückerburg, dem Portugal in dem Kriege gegen Spanien (1760) so viel dankte, in dem portugiesischen Militärsystem machte, haben ihren Stifter nicht lange überlebt. Das erste Ereigniß unter der neuen Regierung (der Königin Maria) war eine Ministerialveränderung. Pombal verlor die Gewalt, die er 25 Jahre lang besessen. Ihm verdankt Portugal sein Erwachen. Zwar fielen mit ihm, sagt ein neuerer Reisender, manche seiner nützlichen Einrichtungen; aber die Aufklärung, die Richtung, die er der Denkweise und den Sitten gab, die Modifikationen, die er in dem Charakter der Nation hervorgebracht, möchten schwerlich je ausge-

löscht werden; denn einmal besiegte Vorurtheile erlangen selten ihre Gewalt wieder. Unter der Regierung Maria's war alle Gewalt getheilt zwischen einem unaufgeklärten Adel und einer bigotten Geistlichkeit. Bei ihrer Gemüthskrankheit ward der Prinz von Brasilien Regent. — Theilnahme an der Koalition gegen Frankreich. — Neutralitätserklärung 1796. — Neues Bündniß mit Rußland 1799 beim Unglück der Franzosen. — Kurzer Krieg mit Spanien 1801. — Friede mit Spanien und Frankreich zu Bajoz und Madrid. — Flucht des Regenten und der königlichen Familie nach Brasilien.

#### A n e c d o t e n.

Unter der letzten königlichen Regierung in Spanien war es Niemandem außer dem Könige, selbst dem Prinzen von Asturien nicht erlaubt, die königliche Porzellanfabrik zu besuchen. Dieses strenge Verbot ward durch folgendes Ereigniß veranlaßt. Der König sprach einst, begleitet vom Prinzen von Asturien, in die Fabrik ein. Man präsentirte ihm zu Ehren einen großen Porzellantisch, eine merkwürdige Seitenheit, da keine andere Fabrik im Besiße des Geheimnisses ist, ein so kolossales Kunstwerk vollkommen zu

bilden, indem sie im Feuer alle krumm laufen. Der König war erfreut darüber, und ging in ein anderes Zimmer, um noch mehrere dergleichen Stücke in Augenschein zu nehmen. Kaum aber hatte der König das Zimmer verlassen, so sagte der Prinz: ich will doch versuchen, ob dieser Tisch auch von Dauerhaftigkeit ist, und schmiß zugleich mit der Faust darauf. Dieser Schlag zertrümmerte die Platte, wodurch ein großer Lärm verursacht wurde. Der König eilt sogleich ins Zimmer und sieht, erschrocken, das schöne Kunstwerk in Trümmern. Aufgebracht darüber, schwört er, daß, so lange er lebe, Niemandem der Eintritt in diese Zimmer gestattet werden solle, und die Porzellanfabrik ward seit der Zeit von keines Neugierigen Fuß mehr betreten. D.

Der junge Cyrus zeigte sich verwundert, als er seinen Großvater, den Astyages, nach der Mahlzeit taumeln sah. Begegnet das, fragte Astyages, deinem Vater nicht auch zu weilen? Niemals! erwiderte Cyrus. Nun was begegnet ihm denn, wenn er viel getrunken? — Daß er keinen Durst mehr hat, gab der Knabe zur Antwort. B — i.

#### N o t i z e n.

In hohen Gebirgsgegenden, wie z. B. in den Alpen und Pyrenäen, sind Schneefälle, Schneelawinen keine Seltenheit. Man theilt sie in Winter- und Sommerlawinen. Jene sind Wind- und Schlaglawinen; diese — Staublawinen. Die Windlawinen sind nicht so fürchterlich als die Schlaglawinen, weil diese einen weit schnellern

Gang haben. Es sind ungeheuer große Schneemassen von altem zusammengepreßten Schnee, die vom Gipfel einer Firns oder einer Schneebank, entweder durch ihr eignes Uebergewicht, oder durch einen Orkan, mit fürchterlichem Krachen abgeprengt und in weite Bogen geschleudert werden. Sie zerschmettern Felsen, Hügel stürzen

durch sie ein, sie verschütten und zertrümmern ganze Dörfer. Die Windlawinen entstehen, wenn zu der Zeit, wo das ganze Gebirge mit vielem Schnee bedeckt ist, bisweilen kleine Schneeballen vom Winde am Rande der Firne oder Schneefelder losgerissen, und über den Abhang des Gebirges gerollt werden, wo sie im Fortwälzen immer zunehmen. Mit ihrer Vergrößerung wächst im Ebenmaße die Macht des Druckes, den sie auf Alles äußern, was ihnen in den Weg kommt. Sie reißen es mit sich fort, und bleiben endlich auf einer Ebene still stehen. Die Staublawinen haben von ihrer Zerstäubung den Nahmen. Zu Ende des vorigen Jahres fiel in der Schweiz und in Tyrol viel Schnee, und in beiden Ländern haben die Schneelawinen, vorzüglich am 12. Decbr. 1808, große Verwüstungen angerichtet. Ungefähr eine Stunde von dem Dorfe Bersau am Bergwege nach Lauern in der Schweiz, wo mehrere Bauernhöfe an den höchsten Felsen wie angeklebt liegen, und wegen ihrer hohen Lage die Siebel heißen, stürzte am 12. Decbr. v. J. Abends um 7 Uhr eine ungeheure Schneemasse von der obersten Höhe herab, und riß ein Haus mit 4 Scheunen in den Waldstrom, der in der Tiefe nach dem Dorfe zu strömt, hinab. Die Bewohner des Hauses, 7 Personen, wurden, bis auf ein Mädchen von 12 Jahren, ein Raub des Todes. Da dieß Kind mit einer von ihren Schwestern in einer kalten Kammer schlafen mußte, so wärmte es sich noch am Ofen seine Kleider, als sich ein Brausen wie das Toben eines wüthenden Sturmes erhob, und das Haus zertrümmert in die Tiefe hinuntergewälzt ward. Zwei rechtschaffne Aeltern und 4 hoffnungsvolle Kinder sanken in die Arme des Todes; nur die 12jährige Tochter blieb am Leben.

Unfehlbar war die von der Höhe herabstürzende Schneemasse zuerst auf diejenige Seite des Hauses gestoßen, in welcher das 12jährige Mädchen noch unweit des Ofens stand, hatte hier eine Oeffnung im Hause gemacht, und das Kind auf dem Flecke selbst überdeckt, während die Trümmer des, einen Augenblick später einstürzenden, Hauses mit allen übrigen Personen von der Stelle gerissen und in die Tiefe hinabgewälzt worden. Als sich das Mädchen von dem ersten Schrecken etwas erholt hatte, glaubte sie noch das Wimmern ihrer Schwestern zu hören. Sie streckte die Hände nach jener Gegend aus, fand aber überall nur Schnee. Sie arbeitete um sich herum, raffte sich auf, und nach einiger Zeit gelang es ihr, sich aus der Lawine heraus zu arbeiten. Jetzt erkannte sie die Gegend, und hatte noch Kräfte genug, das benachbarte Haus zu erreichen, wo man von dem ganzen Unglücksfalle nicht das mindeste gewahrte, und die Unglückliche liebevoll aufnahm. Mit Entsetzen vernahmen die guten Leute die Erzählung des Kindes, und eilten mit Fackeln an den verschütteten Ort hin; aber da war keine Spur von einer menschlichen Wohnung zu finden. Mächtig große Haufen Schnee lagen da, und allenthalben herrschte tiefe Todesstille. Als es Tag wurde, brachte man die traurige Botschaft ins Dorf. Sogleich eilten 70 Mann freiwillig zur Rettung herbei, unter Leitung der Feuerhauptleute, stiegen in die Tiefe hinab, die von Schnee viele Klaftern hoch angefüllt war, und gruben nach. Man fand vier Kinder, die in großer Entfernung von einander lagen, brachte sie in ein temperirtes Zimmer im nächsten Hause, und rieb sie mit baumwollenen Tüchern; aber umsonst war alle Mühe, sie ins Leben rückzurufen.